

lage der Universität der große und der kleine Kontor-Kalender (besonders letzterer, auf Pappe geklebt, hat eine große Verbreitung in öffentlichen und privaten Kontoren) und endlich noch ein »Schreib- und Reisekalender«.

Seit 1837 besteht eine mit den gleichen Vorrechten ausgestattete isländische Ausgabe des Almanachs in isländischer Sprache und berechnet für die astronomische Höhe von Reykjavik. Aber auch für die Bewohner der Färöer, die sich auf ihren Fischerzügen nach den im dänischen Kalender mitgeteilten Zeiten des Eintreffens von Ebbe und Flut nicht richten können, zudem ihre eigne Sprache sprechen, machte sich die Ausgabe eines Kalenders nötig, und so erscheint denn seit 1898 auch eine Ausgabe in färöischer Sprache, mit den Berechnungen für Thorshavn. In diesen beiden Ausgaben wird am Rand ein Kalender in der noch heute im Volke auf diesen Inseln üblichen alten Zeitrechnung, die vielleicht mit der bei allen germanischen Völkern einst gebräuchlichen identisch ist, hinzugefügt: das Jahr beginnt danach am Mittsommertag im Juli und hat zwei Hälften, sechsundzwanzig Wochen nach diesem Tage und sechsundzwanzig Wochen nach dem Mittwintertage, jede zu sechs Monaten von je dreißig Tagen; 4 Tage werden am Jahresende noch angefügt, und außerdem zum Ausgleich mit dem astronomischen Kalender jedes siebente Jahr eine ganze Woche, *sumaranké* genannt, eingeschaltet.

Wer sonst in Dänemark einen Kalender herausgeben will, hat sich unter Beifügung des gesamten Manuskripts an den Almanach-Ausschuß der Universität zu wenden, der aus dem Professor der Astronomie und dem Quästor besteht. Dieser hat ein formelles Recht zur Ausübung von Zensur — der einzige Fall, wo kontrollierende Autorität vor Ausgabe einer Schrift noch heute geltend gemacht werden kann. Daß die Universität von ihrem Recht zur Unterdrückung verschiedener Kalender wirklich Gebrauch machte, gab Anfang der neunziger Jahre, wie *caad. mag. Julius Clausen* in *Salmonsens Konversationslexikon* berichtet, Anlaß zu vielen Erörterungen über die Berechtigung dieser Zensur.

Mit Recht verlangt die Universität für teilweise Abtretung ihres Monopols an andre Verleger eine Entschädigung. Die Gebühren sind gegenwärtig folgende:

5 Ore für das Exemplar	bei Benutzung des Kalenders allein,
10 „ „ „	bei Entleihen des kleinen Kontor-
	kalenders mitsamt den astronomischen
	Bemerkungen,
16 „ „ „	wenn noch mehr oder der ganze Ka-
	lender mitsamt dem Märkteverzeichnis
	usw. benutzt wird.

Jedes Exemplar aber erhält auf der Quästur einen kleinen roten Stempel: »von der Universität zugelassen«. Die Abstempelung erfordert natürlich eine große Arbeit und zahlreiches Personal. Oft muß, wenn die Zeit zur Ausgabe drängt, die Nacht zu Hilfe genommen werden. Darauf werden die Kalender zum großen Teile in einem Anbau der Quästur auf Lager genommen, und von hier aus erfolgt die Versendung.

Früher betrug die Gebühren nur 4, bezw. 8 und 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ore, sind aber seit 1903 auf obenstehende Sätze erhöht worden, wie es hieß, um für das an Professor Dr. Georg Brandes vom Kultusministerium lebenslänglich bewilligte Ehrenhonorar (er ist nicht Universitätsdozent) die Mittel zu schaffen.

Daß diese Steuern nicht ganz kleine Summen einbringen, geht daraus hervor, daß auf dem Etat für 1902 die staatlichen Einnahmen aus dem Almanachsprivilegium mit 48 200 Kronen angeführt waren. — Sie bewirken aber auch, daß Kalender in Dänemark verhältnismäßig teuer sind.

Kehren wir nun zu der chronologischen Darstellung zurück, so mögen als Herausgeber des dänischen Almanachs aus dem sechzehnten Jahrhundert Johannes Vossius aus Lübeck, Georg Ursinus und Nicolaus Weyse nachgetragen werden; aus dem siebzehnten Jahrhundert sind hervorzuheben Nicolaus Heldvaderus (Niels Helvad), der 1615 von Christian IV. zum »königlichen Kalendarographen« ernannt wird, wegen seiner Wahrsagungen aber in Ungnade fällt, dann Christianus Longomontanus (Kristen Sørensen aus Lønborg), Tyge Brahes bekanntester Schüler; im achtzehnten Jahrhundert u. a. die Mathematiker Horrebow, Vater und Sohn, zu nennen, dann Ramus, von 1779 bis 1815 der Astronom Thomas Bugge, im neunzehnten Jahrhundert G. F. Ilrfin (1830—1832), P. Schjelderup (1858—1888) und seit 1888 E. F. Bøgh, der kraft seines Amtes als Observator noch heute die Redaktion innehat.

Besondere Erwähnung verdienen an dieser Stelle die Kalenderverhältnisse in Schleswig-Holstein. Wir finden auf das Jahr 1724 (und in der Kopenhagener Universitätsbibliothek bis zum Jahrgang 1742 vorhanden) einen »Fünffachen Schleswig-Holsteinischen General-Kalender«, der zuerst in Schifbed, dann in Kiel gedruckt wurde; später (sicher von

1779—1784) Matthias Rohlf's königlich schleswig-holsteinischen Türken-Almanach, »worin beygefügt von den Kriegen der Türken; Altona, gedruckt und verlegt von den Gebrüder Burmester, königlich privilegierten und Gymnasien-Buchdruckern«. Auf dem Titelblatt des in kleinstem Sebezformat gehaltenen Kalenders prangt das Brustbild eines turbangeschmückten wilden Türken, und ein kurzer Text unter dem Kalender erzählt von Tamerlans Kriegen (Fortsetzung folgt im Kalender des nächsten Jahres!). Vorn ist ein »Extract des Privilegii über diesen Kalender« abgedruckt, das König Christian VII., den Burmesters für Schleswig-Holstein und die inkorporierten Lande, die Herrschaft Pinneberg, die Grafschaft Ranzau und die Stadt Altona, verliehen hat: »Bei Vermeidung der Konfiskation und zehn Rigsdaler Strafe für jedes Stück sollen keine andern Kalender gedruckt, nachgedruckt oder fremde eingeführt werden«. Als Kuriosum unter den chronologischen Daten sei erwähnt: Von Anfang des Königreichs Dänemark durch Dan, den ersten König . . . 2852 Jahre verstrichen«.

Ein paar Jahre später tritt dann an seine Stelle, von 1792 an, ein »Kongelig dansk Lotto-Kalender«, gedruckt, ebenfalls in Altona, mit königlichen Lotto-Schriften. Er soll offenbar Reklame machen für die privilegierte Lotterie, deren Ziehungen in Kopenhagen, Altona und Wandsbel stattfanden, und enthält außer einem Plan und Verzeichnis aller seit dem Beginn 1771 erfolgten Ziehungen nebst den aus dem Glücksrade gezogenen Nummern einen Kalender mit Bezeichnung der Ziehungstage. In der Zeittafel wird die Geschichte des Lotteriespiels gebührend berücksichtigt: z. B. »seit Einrichtung des Lotto di Genova oder Seminaria des Benedetto Gentile (1620) sind verflossen 172 Jahre.«

Das Privilegium des Altonaer Mercur, diesen Schleswig-Holsteinischen Kalender herauszugeben, wurde, was Schleswig betrifft, 1851 nach dem Kriege außer Kraft gesetzt, und für das Herzogtum Schleswig erschien nun von 1852 bis 1864, bis zum Ausbruch des neuen Kriegs, eine besondere Ausgabe des Almanachs der dänischen Universität in deutscher Sprache. Seitdem begnügt sich der Staat damit, dem Verzeichnis der Märkte Dänemarks im Almanach ein solches der Märkte in den »Herzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg« anzufügen. Aber privat, vom dänischen Sprachverein, wird nun schon im 11. Jahrgang ein »Sprogforeningens Almanak« herausgegeben, redigiert von M. Andresen in Aabenraa (Apenrade!), der von den Dänen »Sønderjyllands«, wie man im Königreich allgemein die jetzt deutschen Landesteile bezeichnet, in 9 von 10 Fällen, wenn sie einen Kalender haben wollen, gekauft wird. Er bringt Erzählungen, meist Erinnerungen aus den beiden Kriegen, Gedichte in jütischer Mundart, Nekrologe über dänische Männer Schleswig-Holsteins und Mitteilungen über die antideutschen Vereine.

Es erübrigt noch, eine Übersicht zu geben über die noch heute bestehenden dänischen Kalender außer dem der Universität und dem eben genannten.

Zunächst sind da, als die bekanntesten und verbreitetsten, die Volks- und Familienkalender. Sie enthalten alle, im Gegensatz zu dem der Universität, auch belletristischen Stoff. Der älteste, Flink's Almanak, erschien zum ersten Mal 1812, herausgegeben und zu haben bei Xylograph C. F. Flink in Kopenhagen in kleinem Sebez-Format, mit ornamentaler Seitenumrahmung in Blakrot und blauer Schrift. Noch bilden kleine Gedichte zu jedem Monat den einzigen ästhetischen Beitrag. Aber bald bringt er kleine Erzählungen und treffliche Bilder dazu, wie sich denn der Herausgeber überhaupt um die Einführung des billigen Holzschnitts an Stelle des teuren Kupferstichs in Dänemark sehr verdient gemacht hat. Er leitete die Redaktion bis zu seinem Tode (1872) und brachte ihn so hoch, daß er die letzten Jahre 100 000, 1863 sogar 114 000 Auflage drucken konnte. — Der Almanach (heute 16 000 Auflage) hat ausgezeichnete Mitarbeiter mit Namen von literarischem Klang, so 1904 Martin Andersen Nexø, Jeppe Jakjaer, Johannes B. Jensen.

Im Alter kommt ihm am nächsten Wisbechs illustrierte Almanak, gegenwärtig im 52. Jahrgang. Anfangs von Buchhändler Wisbech in Kolding herausgegeben und verlegt, erfreut er sich noch jetzt großer Beliebtheit, besonders in der Provinz, so daß er in 50 000 Auflage gedruckt wird. Unter den Mitarbeitern am Jahrgang 1904 finden wir so hervorragende Autoren wie Karin Michaelis und Ingeborg Maria Sid, die ja beide in Deutschland bekannt sind. Alte Sagen und Gedichte wechseln mit Erzählungen und belehrenden Auffäßen, sogar über die Ziegeltafeln von Ninive und Babylon ab. J. V. Wisbech, dessen Firma übrigens als Sortiment, vom Sohne geleitet, noch heute in Kopenhagen besteht, starb 1887.

Auf dreißig Jahre kann zurückblicken »Folkets Almanak« (Gesamtauflage jetzt 60 000), herausgegeben und verlegt von N. C. Rom in Kopenhagen.

Die beiden erstgenannten Kalender dagegen erscheinen jetzt